

Mit Spezialmethode erkennen: Wer könnte Amok laufen?

Karlsruher Psychologin Angela Glatzel bildete sich in Finnland fort / Kongress zu Gewaltprävention 2010 in Karlsruhe geplant

Von unserer Mitarbeiterin
Marianne Paschkewitz-Kloss

eines potentiellen Täters und auch die Nachsorge der Opfer. Erst recht seit ihrer Rückkehr von einem Kongress zu „Gewaltprävention“ im finnischen Helsinki. Wieder geben die Finnen Impulse. Sie brillieren nicht nur in den PISA-Studien, sie haben längst realisiert, was der einstige Innenminister Otto Schily (SPD) bereits nach dem Erfurter Amoklauf reklamierte: „Jede Schule braucht ihren eigenen Schulpsychologen.“

Deutsche Realität sieht anders aus: 17 000 : 1, so das Verhältnis von Schülern zu Psychologen in Baden-Württemberg. Angela Glatzel benötigt keine Zahlen, um zu wissen, dass das Land noch weit entfernt ist von wirkungsvoller Prävention. „Ich habe Bedenken, dass es diesmal wieder so ist wie nach Erfurt, dass die Masse zunächst aufschreit und dass das Ganze wieder verebbt.“ Sie befürchtet, dass auch diesmal nicht genügend Mittel für Prävention bereitgestellt werden. „Lieber eine Abwrackprämie“, entfährt es der engagierten Psychologin sarkastisch. Doch die Erkenntnisse, die sie von Helsinki mitge-

bracht hat, stimmen sie auch wieder zuversichtlich.

Angela Glatzel hat sich dort in der Methode des professionellen „Profiling“ fortgebildet. Gemeinsam mit 40 internationalen handverlesenen Teilnehmern, Psychologen, Therapeuten, Polizeipräsidenten, finnischen Schulrektoren - und nur vier Deutschen. Darunter die renommierte Frankfurter Kriminologie-Pro-

fessorin Britta Ban-
nenberg, die nach
„Winnenden“ auch
vom Sonderausschuss
des Stuttgarter Land-
tags als Expertin für
Gewaltprävention zu
Rate gezogen wurde.
Der amerikanische
Buchautor und Ex-
perte für Täterprofile,
Dan Korem, hielt in
Helsinki seine erste
Schulung in der Me-
thode seines selbst-
entwickelten „Profi-
lings“ auf europäi-
schem Terrain. Dan
Korem, das nur am
Rande, zählte auch zu
jenem Expertenkreis,
der vor einer Eskalati-
on auf der texanischen
Militärbasis, dem
jüngsten Amok-
Tatort, gewarnt hatte.

Das neu erlernte „Werkzeug“ hält Angela Glatzel für äußerst effizient: „Durch die einfachen Strukturen der Methode lässt sich schnell erkennen, wer gefährdet ist und wer nicht“, urteilt sie. Mit Korems Methode könnten Lehrer, ohne erst ein Psychologiestudium absolvieren zu müssen, „wirkungsvoll ansetzen, wenn Schüler problembelastet wirken“. Leistbar, so Glatzel, sei die Schulung von 100 Lehrern an einem Tag. Denn deren Achtsamkeit und Beurteilungsvermögen zähle. Dabei seien diese heute allein schon durch den Leistungsanspruch häufig überfordert. Und auch von den Eltern gehe ein enormer Druck aus. „Wenn jetzt noch dieser psychische Druck hinzukommt, noch mehr auf verhaltensauffällige Schüler zu achten, dann ist das schon ein Riesenpaket an Verantwortung“, meint Angela Glatzel. Lehrer seien sich nach wie vor weitge-



WENN DIE SCHÜSSE eines Amokläufers eingeschlagen haben, ist der Schock groß. Doch an der Prävention hapert es. Fotos: dpa/Paschkewitz

hend selbst überlassen, so ihre Alltagserfahrung. „Es ist ja alles mangels Geld unterversorgt“.

So plant Angela Glatzel, am Ausbau eines Netzwerkes „zur gegenseitigen Unterstützung“ mitzuwirken. Viele Kollegen hätten in Helsinki den mahnenden Zeigefinger erhoben und bemängelt, wie unzureichend die „Betreuung von Betreuern“ sei. Nach den Einsätzen in Winnenden stünden viele „am Limit“ und bräuchten

„Riesenpaket an Druck und Verantwortung bei Lehrern“

selbst Therapie, auch „Supervision“ genannt. Vor allem aber plant Angela Glatzel im nächsten Frühjahr einen Kongress zur „Gewaltprävention“ in Karlsruhe, um die Sensibilisierung für mögliche Täter wachzuhalten und geeignete Werkzeuge zu vermitteln. Ihr zur Seite steht der bekannte Basler Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Werner Tschan. Wunschpartner zudem: Dan Korem.



KRITISIERT DIE UNTERVERSORGUNG im System: Schul- und Polizeipsychologin Angela Glatzel.

Karlsruhe. Zwei Nachrichten von ein und demselben Tag verdeutlichen das Dilemma:

„Feierliche Gründung der Stiftung Aktionsbündnis Winnenden“ und „Schock in der Deutschstunde: Bewaffnete Jugendliche greifen Lehrerin in Bergkamener Schule an“. Auf der einen Seite werden sichtbare Konsequenzen aus dem erschütternden Ereignis in Winnenden und Wendlingen gezogen, andererseits setzt sich Gewalt an Schulen fort und kann jederzeit wieder in einer Katastrophe enden. Wo lauert Gefahr?

Sieben schulpсихologische Beratungsstellen gibt es beispielsweise im Regierungsbezirk Karlsruhe. Unmengen Informationen zum Thema „Gewaltprävention“ an Schulen stellt das Kultusministerium Baden-Württemberg im Internet bereit. Daneben werden Symposien, Seminare und Kongresse veranstaltet und weitere geplant. Der Schock über das Unfassbare sitzt tief. Es rührt sich was. Doch Angela Glatzel (61), Psychologin und Psychotherapeutin in Karlsruhe, hegt trotz aller Aktivitäten Zweifel. Aus ihrer zwölfjährigen Erfahrung als Schulpsychologin eines Karlsruher Privatschulgymnasiums und der nunmehr sechsjährigen Tätigkeit als ehrenamtliche Polizeipsychologin fürs Karlsruher Polizeipräsidium konzentrieren sich ihre Überlegungen auf „wirkungsvolle“ Gewaltprävention, auf die Früherkennung